Am 14. November darf nur wählen, wer in der Wählerliste steht!

gegen diese kaltblütige und rücksichtslose Nichtachtung der Bevölkerung Elsaß-Lothringens und ihrer Meinung" erhebt sich Blum „mit der denkbar größten Energie entrüsteten Protest" und fährt fort: „Was man auf dem Gebiete unseres Schulwesens erreicht hat, die immervolle Sabotierung unserer Volksschule, sie ist die tränenswerte Frucht dieses Sich-Hinwegsetzens über die Rechte und Freiheiten unseres Landes Elsaß-Lothringen." Das Auftauchen des neuen Konfliktes hat den Generalkommissar veranlaßt, die Bezirksunterrichtsräte wieder einzusetzen. Der Bezirksunterrichtsrat für das Unterelsaß hat nun den ihm durch den Präfekten vorgelegten Straßburger Gemeinderatsbeschluß in geheimer Abstimmung abgelehnt (10 Stimmen waren dagegen, eine — offenbar „innerfranzösische" — Stimme lautete und ein weißer Zettel). Das offizielle Kommuniqué besagt: „Der Rat hat nach einer Diskussion, an welcher nach und nach ein jedes seiner Mitglieder teilnahm, die Meinung bekundet, daß dem Beschluß des Straßburger Gemeinderates nicht stattgegeben werden könne. Das Gesetz vom 5. März 1850, das in Elsaß-Lothringen bestehen bleibt, schreibt tatsächlich die Einhaltung von getrennten Schulen für jeden in der Gemeinde eingeführten Kultus vor. Dieses Gesetz läßt nur zeitlich begrenzte Ausnahmen zu und auf Grund von besonderen Umständen. Nun geht aber weder aus dem Text noch aus dem Straßburger Gemeinderatsbeschluß, noch aus den Diskussionen, zu denen er Veranlassung gegeben hat, hervor, daß jene Versammlung sich auf Ausnahmezustände hätte berufen wollen, noch auch, daß sie die Absicht gehabt hätte, der verlangten Erlaubnis eine zeitliche Grenze zu setzen."

Eine Kundgebung Fehrenbachs

In der ersten Nummer der „Oberschlesischen Rundschau" erläßt Reichskanzler Fehrenbach folgende Kundgebung über Oberschlesien:

Deutschlands Lage ist ernst und schwer, aber nicht hoffnungslos. Hart lasten auf uns die Faust der Sieger, die uns nicht glauben wollen, daß nur unsere wirtschaftliche Wiedergesundung auch ihnen die erwarteten Vorteile bringen kann. Sie hegen immer noch den Argwohn, daß Deutschland seine wiedergewonnene Kraft nicht in den Dienst des Friedens, sondern zur Befriedigung irgend einer Revanche verwenden würde. Der Glaube an den ehrlichen Willen des deutschen Volkes, den durch den Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen nachzukommen und zu seinem Teile an der Wiedererrichtung europäischer Kulturgemeinschaft beizutragen, muß Allgemeingut der Völker und Staaten werden. Nur so kann eine Atmosphäre internationalen Vertrauens geschaffen werden. Den Glauben an Deutschlands ehrlichen Willen überall zu heben und das deutsche Volk in den Stand zu setzen, die Leiden des Krieges zu überwinden und am Neubau des Deutschen Reiches mitzuwirken, ist die vornehmste und größte Aufgabe, die der deutschen Regierung gestellt ist und zu deren Erfüllung alle mitarbeiten und ihre Kraft einsetzen müssen. Wir vertrauen, daß diese große und schwere Aufgabe gelöst wird, denn unerschütterlich lebt in uns die Ueberzeugung von der unverwüstlichen Lebenskraft des deutschen Volkes und einem unbeugsamen Willen zum Leben. Unser Volk, das wie kein anderes gemeinsame Not getragen hat und trotz der schwersten Erschütterungen, die ihm der verlorene Krieg gebracht hat, die Entschlossenheit zum Wiederaufstieg aus dem tiefen wirtschaftlichen und moralischen Elend bewahrt hat, trägt in sich die Bürgschaft eines neuen starken Lebens, die auch die Stürme, die seit den Revolutionstagen über unser Vaterland dahingebraust sind, bestand. Ich trage die Zuversicht, daß wir auch über alle Schwierigkeiten und Gefahren, die uns noch bevorstehen, hinwegkommen werden. Wir sind gerettet, wenn wir in Treue zusammenstehen und uns bewußt bleiben, daß wir alle ein gemeinsames Schicksal tragen und wir durch unvergeßliche Schicksalsgemeinschaft miteinander verbunden sind.

Dieses Bewußtsein muß insbesondere auch im oberschlesischen Volke stark und lebendig sein, denn gerade von unseren oberschlesischen Brüdern wird das offene Bekenntnis zum deutschen Volke und Vaterlande gefordert. Ganz Deutschland blickt heute auf den Kampf, den das oberschlesische Volk um seine Zukunft ausfechten muß. Die deutsche Regierung ist sich bewußt, daß der besonderen Eigenart des oberschlesischen Landes und Volkes weit mehr als es in der Vergangenheit geschehen ist, Rechnung getragen werden muß, und ist entschlossen, den Ansprüchen der Oberschlesier, soweit es im Rahmen der Verfassung des Deutschen Reiches möglich ist, nachzukommen. Oberschlesien wird über seine staatliche Zukunft selbst entscheiden. Fällt die Entscheidung zugunsten Deutschlands aus, mit dem es eine tausendjährige Geschichte verbindet, dann darf es gewiß sein, daß ihm die Selbständigkeit gewährt wird, die es im Rahmen der Verfassung und im Staatsverbande des Deutschen Reiches erhalten kann.

gez. Fehrenbach.

Das Dilemma von Genf

Paris, 16. Oktober. Havas berichtet aus London, daß entgegen in den verschiedensten Kreisen verbreiteten Gerüchten keine Meinungsverschiedenheit zwischen der französischen und der englischen Regierung in bezug auf die Konferenz von Genf gemäß den in Spa getroffenen Vereinbarungen bestehen, deren Aufgabe bekanntlich sei, mit den deutschen Delegierten die Frage der Wiedergutmachung zu besprechen. Havas fügt noch hinzu, die beiden Regierungen, sowie die belgische Regierung seien in diesen Punkten vollständig einig. Augenblicklich würden Verhandlungen gepflogen, um genau den Charakter und die Aufgaben der vorbereitenden Sachverständigenkonferenz zu prüfen, deren Zusammenberufung für notwendig gehalten werde.

London, 17. Oktober. Wie Reuter erklärt, sind die französische, die englische und die belgische Regierung einmütig der Meinung, daß es wünschenswert ist, in Genf eine Konferenz abzuhalten, um mit den deutschen Delegierten über die Entschädigungen zu beraten. Die drei Regierungen sind gegenwärtig mit Beratungen beschäftigt, die bezwecken, den genauen Charakter und die Obliegenheiten einer Vorkonferenz der Sachverständigen festzusetzen, deren Notwendigkeit anerkannt worden ist.

Paris, 17. Oktober. Nach einer Londoner Meldung des Journal sind die Vorschläge der französischen Regierung in der Wiedergutmachungsfrage in London nicht günstig aufgenommen worden. Ein wesentlicher Vorschlag Frankreichs sei gewesen, sich im Augenblick auf Verhandlungen der Sachverständigen zu beschränken und das spätere Vorgehen dem Wiedergutmachungsausschuß vorzubehalten. Eine gestern abgegangene neue Note Lord Curzons erklärte, das Abkommen von Spa schließe in sich die vollständige Ausschaltung der Wiedergutmachungskommission. Die englische Regierung sei geneigt, alle technischen Beratungen anzunehmen, um die Regelung zu beschleunigen, aber sie sei der Ansicht, daß ihre Auslegung des Abkommens von Spa als auf Tatsachen beruhend angesehen werden müsse. Die Note sei sehr höflich im Ton, aber sie bringe die Meinungsverschiedenheit klar zum Ausdruck. Die Verhandlungen wurden fortgesetzt. So habe gestern nachmittag der französische Geschäftsträger mit Lord Curzon eine Unterredung. Der Vertreter des Journal in London fügt hinzu, man schreibe Lloyd George die Absicht zu, eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten zusammenzuberufen, an der nicht nur die alliierten Ministerpräsidenten, sondern auch die von Deutschland, Oesterreich und Bulgarien teilnehmen sollten.

Paris, 17. Oktober. In einem Leitartikel über die Wiedergutmachungsfrage macht das Journal des Débats Frankreich den Vorwurf, daß es in dieser Frage keine Methode gehabt habe und dadurch Zeit verloren hätte. Frankreich dürfe weder in London noch in Berlin die Ansicht aufkommen lassen, daß man die Abschätzung der Schäden zu hoch greife und daß man die Aufstellung der Konto verzögere, um sich Gelegenheit zu diplomatischen oder militärischen Pressionen zu verschaffen. Nur eine loyale und korrekte Politik könne Frankreich den Beistand seiner Alliierten sicherstellen und seinem Schuldner den Respekt für Frankreichs Recht aufzwingen und die Rückkehr zum normalen Leben vorbereiten.

Vereinigte Staaten von Rußland

Neuyork, 17. Okt. Nach Berichten aus Washington beabsichtigen Weißrußland, die Ukraine und das Kosakengebiet ein Bündnis gegen Sowjetrußland zu schließen, das in der kommenden Woche als die Vereinigten Staaten von Rußland proklamiert werden soll. Als erster Präsident wird wahrscheinlich Wrangel fungieren. Das erste Kabinett sei eine Wiederherstellung der Kerenski-Regierung. Die einzelnen Armeen der genannten Gebiete sollen eine Stärke von rund 350000 Mann haben. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben Admiral Oceally nach der Krim entsandt, um von General Wrangel weitere Aufklärungen zu erbitten.

Wilna

London, 16. Oktober. Die „Times" meldet aus Warschau, daß die Vertreter Englands und Frankreichs Marschall Pilsudski eine gemeinsame Note ihrer Regierungen bezüglich der Wilnafrage überreicht haben. Man vermutet, daß die Alliierten die polnische Regierung für die Besetzung Wilnas verantwortlich machen wollen.

Ein Erfolg Wrangels

Konstantinopel, 17. Oktober. Ein Funkentelegramm vom 14. Oktober meldet, daß im Abschnitt von Mariampol Kämpfe gegen die zum Angriff übergegangenen russischen Truppen stattfanden. An dem rechten Dnjeprufer geht der Angriff erfolgreich weiter. Sie haben Nikopol eingenommen, 8000 Gefangene gemacht, sechs Automobile und einen Panzerzug erbeutet. Nördlich von der Halbinsel Krim haben sie die 9. und 42. Sowjet-Division, sowie die 8. Marine-Division geschlagen, 4000 Gefangene gemacht und 12 Geschütze erbeutet.

Japan

London, 17. Oktober. Ein Radiotelegramm aus Moskau meldet, daß Japan sich der Insel Sachalin bemächtigt habe.

Der paralytische Wilson

Amsterdam, 17. Okt. Nach eingehender Untersuchung Wilsons hat ein hervorragender amerikanischer Arzt erklärt, daß sich Wilson nicht mehr ganz erholen werde. Er leide an gewöhnlicher Paralyse.

Der englische Bergarbeiterstreik

London, 16. Oktober. Die Delegiertenversammlung des nationalen Bergarbeiterverbandes beschloß, eine Anzahl Bergarbeiter solle zur Instandhaltung der Bergwerke in Arbeit bleiben. Die Regierung hat alles veranlaßt, um die Lebensmittelversorgung Englands völlig sicherzustellen. Tausende von Kraftwagen sind zur Heranschaffung der Lebensmittel bereitgestellt. Die Zuckerration wird auf die Hälfte herabgesetzt. Das Publikum hat die Nachricht von der Verkündung des Streiks ruhig aufgenommen.

London, 17. Oktober. (Reuter.) Die Zahl der am Streik beteiligten Bergleute übersteigt eine Million. Schon deuten Anzeichen darauf hin, daß die zwangsweise Feiernden nach vielen Tausenden zählen werden. So meldet man, daß allein in einem Distrikt 21000 Metallarbeiter wegen der Schließung der großen metallurgischen Betriebe ohne Arbeit sind.

Die österreichischen Wahlen

Wien, 17. Oktober. Die Wahlbeteiligung für die Nationalversammlung in den Wiener Bezirken, war in den Vormittagsstunden auffallend schwach, erreichte aber schließlich im Laufe des Tages 80 bis 86 Prozent. Bisher sind gewählt im 1. Wahlkreis Wien-Innen-Ost 2 Sozialdemokraten, 8 Christlichsoziale, 1 Großdeutscher und 1 Mitglied der bürgerlichen Arbeitspartei. Im Wahlkreis 2 wurden gewählt 2 Sozialdemokraten, 2 Christlichsoziale und 1 Großdeutscher. Im 8. Wahlkreise wurden gewählt 3 Sozialdemokraten, 2 Christlichsoziale und 1 Großdeutscher.

Wien, 18. Oktober. Die Wahlen in Wien sind ruhig verlaufen, nur in der Leopoldstadt kam es zu kleineren Schlägereien zwischen Sylonisten und jüdischen Sozialdemokraten. Die Feststellung des Wahlergebnisses ist noch nicht beendet. Bekannt ist jedoch bereits, daß der österreichische Gesandte in Berlin Professor Hartmann, der an 3. Stelle auf der sozialdemokratischen Liste im Wählerkreise Innen-West stand, durchgefallen ist. An seine Stelle tritt der großdeutsche Oberstaatsanwalt Dr. Frank. Die Wahl des früheren Minister des Aeußeren Cernin, der im ersten Wiener Wahlkreis für die bürgerliche Arbeiterpartei kandidierte, ist gesichert. Im allgemeinen läßt sich ein starker Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen feststellen, der in einzelnen Bezirken bis zu 30 Prozent beträgt. Demgegenüber steht ein Anwachsen der christlichsozialen und der großdeutschen Stimmen. Die Wahlbeteiligung war um 10 bis 12 Prozent geringer als im Vorjahre.

Ausschreitungen der Slowaken

Klagenfurt, 17. Okt. Gestern abend fanden anläßlich des Abstimmungsergebnisses in Kärnten in Marburg schwere slowakische Ausschreitungen und große Plünderungen der deutschen Geschäftshäuser statt. Die englischen Mitglieder der Plebiszitkommission erklären den Einmarsch der südslawischen Truppen nach erfolgter Abstimmung für einen unerhörten Bruch des Friedensvertrages.

Paris, 17. Okt. Die Botschafterkonferenz hat beschlossen, die Belgrader Regierung aufzufordern, die in Kärnten eingedrungenen südslawischen Bataillone sofort zurückzuziehen.

Ausweisung Lossowskis und Sinowjews

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung")

Berlin, 18. Oktober. Auf Veranlassung der Reichsregierung hat der preußische Minister des Innern Severing heute die Ausweisung des Vorsitzenden des Exekutivkomitees der dritten Internationale und des Präsidenten der allrussischen Gewerkschaftsverbände Lossowski ausgesprochen. Für die Ausweisung sind keine besonderen Gründe angegeben. Der Beamte des Berliner Polizeipräsidiums überbrachte Lossowski, als er im Begriff war nach Dresden zu fahren den Ausweisungsbefehl. Gemäß der Verfügung des Polizeipräsidenten wurde über-

Musik und Theater

Mahlers Symphonie der Tausend und die Dresdener Kritik

Wer sich die Mühe genommen hat, die Kritiken der Dresdner Zeitungen zu lesen über die drei Oktober-Aufführungen der achten Symphonie Mahlers in der Frauenkirche wie Schreiber dieses, der wird mit dem Kunstbeurteiler in Nr. 238 der Sächs. Volkszeitung die Ausstellungen am Hauptdirigenten und die mancherlei „kleinlichen Mäkeleien", wie sie von einigen Kritikern an der Aufführung dieses Riesenwerkes geübt worden sind, bedauern. Hier lag für die Musikkritik eine große Aufgabe vor, schon vor der Aufführung die kunstliebenden Dresdner in Mahlers geniales Werk, in die darin niedergelegten Ideen und wie er sie künstlerisch verwirklicht hat, einzuführen; zugleich aber auch die Schwierigkeiten darzulegen, die sich der Aufführung einer solchen Musikschöpfung hierorts entgegenstellten. Das ist, abgesehen von einem Aufklärungsvortrag für einen ausgewählten Kreis und außer dem Specht'schen Einführungsschriftchen durch unsere Presse nicht zureichend geschehen.

Mahlers achte Symphonie ist bis jetzt erst in vier Großstädten Europas aufgeführt worden: 1910 in Uraufführung durch Mahler persönlich, sodann in Wien, in Leipzig und in Amsterdam. Diese Tatsache ließ vermuten, daß auch hier in Dresden, dem fünften Aufführungsplatze, große Schwierigkeiten zu überwinden sein würden. 600 Sänger, 250 Knabenstimmen, 150 Orchester-Musiker, 8 Solisten, Orgel und drei Dirigenten — fürwahr ein gewaltiges Aufgebot an Kunstkräften! Dazu die Sänger der Volkssingakademie meist Natursänger, die Frauenstimmen gut vertreten, die Männerstimmen etwas schwerfällig, verstärkt durch Kräfte aus 18 verschiedenen Vereinen und acht Stimmen aus dem Opernchor! Fünf Monate hindurch dauerten die wöchentlichen Chorproben gegen dreißig an der Zahl. Geradezu ungeheures mußte das Orchester leisten, zumal es fast zur Hälfte aus unverpflichteten Mitgliedern, die noch nicht eingespielt waren, bestand, nämlich das Werk in vier Orchesterproben bewältigen, während seinerzeit in Wien dafür 27 Orchesterproben angesetzt waren. Warum hier nur vier? Es mußte dies aus finanziellen Gründen geschehen, die der Dresdner Bewohnerschaft nicht verschwiegen werden sollten; jede Orchesterprobe mehr hätte etwa 3000 Mark erfordert und die Kosten des Orchesters, die allein schon gegen 45000 Mark betrugen, noch weiter gesteigert.

Orchester mit Orgel und Sängerchor zusammen hatten nur eine einzige gemeinsame Probe, so daß die Vorführung am 5. Oktober sozusagen die Generalprobe war, die erstmalig das Zusammenwirken der ganzen Riesenmasse erweisen sollte. Nicht unerwähnt sei, daß Meister Hottinger, der die Orgel übernommen hatte, fast blind ist. Ein Helfer zählt ihm einen Takt vor und drückt ihm beim Einsatz auf die Schulter. Obwohl Hottinger die Silbermannorgel beherrscht, kann auch er, weil sie pneumatisch gespeist wird, nicht verhindern, daß der Orgelklang bei der eigentümlichen Akustik der Frauenkirche, deren Hallenraum durch die vielen eingebauten Beichtstühle verlastet ist, öfters eine Idee nachhinkt. Den Knabenchor mit 250 Stimmen mußte ein Unterdirigent leiten. Von diesen Schwierigkeiten wenigstens einiges zu erfahren, hat die kunstliebende Zuhörerschaft Dresdens ein Recht, damit sie selbständig beurteile, ob es gerecht sei, wenn Kritiker für rythmische Schwankungen mit der Silbermannorgel den Hauptdirigenten verantwortlich machen. — Mahler hat sich für sein Werk begeistern lassen von zwei Dichtungen: von dem Pfingstlied auf den Geist der Liebe „Veni creator spiritus", das sich ergießt in die Menschenherzen, und von der Schlußszene in Goethes Faust II. Teil. Beide nimmt er zur Grundlage, um darauf seine großartige Tonschöpfung aufzubauen. Die darin ausgesprochenen künstlerischen Ideen dem Zuhörerkreise nahezuführen, gehört ohne Zweifel zu den Aufgaben einer kunstfördernden Kritik. Die Mitwirkenden sind in glücklicherer Lage; sie dringen durch die Einstudierung allmählich in die Ideen des Werkes. Dem Zuhörerkreise fehlt dies und es wird um so schmerzlicher empfunden, wenn es und zwar erstmalig sich um ein solches Riesenwerk handelt wie die Symphonie der Tausend. Hier ist es Pflicht der Kritik, aufbauend und ergänzend zu wirken! Der Volkssingakademie aber und ihren Sängern, sowie ihrem künstlerischen Leiter, die das gewaltige Ton-Werk unserer Bevölkerung geboten haben, gebührt für diese musikalische Großtat unauslöschlicher Dank, der durch untergeordnete Nebensachen nicht sollte getrübt werden. B.

Paul Beckers entfesselt allabendlich als „Erktante" in der gleichnamigen Burleske des Viktoria-Theaters Orkane des Lachens und Beifalls. Und wenn dann im Zwischenakt das Auditorium mit einstimmen darf in Beckers Lied: „Ja wenn der Flieder blüht", dann ist der Höhepunkt der Fidelitas erreicht, und was wollt Ihr noch mehr? E.

Evi Peter von der Berliner Staatsoper war der Gast des Alberttheaters bei der Sonntag-Morgenfeier und tanzte — na sagen wir — Erinnerungen aus Mutters oder Großmutters Jugendtagen, aus einer Zeit, in der Tanz gleich Ballett war. Ohne Zweifel verfügt Evi Peter über hohes technisches Können; ihre Fußspitzenpolka, überhaupt die Schulung dieser allzu muskulösen Beine ist prima, aber eben ballerina. Damit ist aber auch alles gesagt. Heute, wo wir den Tanz als die der Frau ureigenste Kunst werten wo die Geschwister Wiesenthal, die Falkes, die Ziegler, v. Derp, Wigmann und andere zeigten, was Beseelung einer Körperbewegung heißt, vermag uns auch der korrekteste Fußspitzentanz nicht mehr als sportlich zu fesseln. E.

Kunst und Wissenschaft

Dresden. Ausstellung von Neuerwerbungen im Stadtmuseum. Den Erwerbungen älterer Kunst schließt sich in der am Sonntag den 10. Oktober eröffneten Ausstellung des Stadtmuseums im Neuen Rathaus die Sammlung von Künstlern der Dresdner „Brücke" an, die Gemälde von Heckel und Schmidt-Rottluff, Zeichnungen und Graphik von Kirchner, Heckel und Schmidt-Rottluff enthält. Ein hierzu herausgegebener Führer unterrichtet über die Kunst und die kunstgeschichtliche Stellung dieser Werke in der Malerei unserer Zeit. Die Anordnung von Gemälden, Zeichnungen und Graphik soll prinzipiell auch bei der endgültigen Aufstellung einbehalten werden.

Im letzten Volkswohlabend las Clara Viebig aus eigenen Werken. Sie hatte drei Novellen gewählt, von denen die erste „Brennende Liebe" künstlerisch am stärksten ist. Die Dichterin, diese in der Vereinigung von Weltdame und Mütterlichkeit wundervoll ausgeglichene Persönlichkeit, war eine treffliche Interpretin ihrer eigenen Dichtungen und entzückte die dankbaren Hörer des dicht gefüllten Saales gleichermaßen durch ihr Werk wie durch das gesprochene Wort. Gern hätte man ein Kapitel aus ihrer letzten großen Romanschöpfung „Das rote Meer" gehört. Wir hoffen auf ihr baldiges Wiedersehen. E.

* * *

Der Neuphilologentag in Halle, der von etwa 300 Teilnehmern besucht war (bei 2400 Mitgliedern des Verbandes), sah Geschlossenheit der deutschen Neuphilologen in fast allen Fragen. Auch ihr Blick geht trotz des verschlossenen Auslandes, vorwärts in deutsche Zukunft. Da bis zur nächsten in Nürnberg 1922 abzuhaltenden Tagung wichtige Dinge neue Stellungnahme erfordern machen können, soll vermutlich im August 1921 im Anschluß an die Deutsche Ueberseewoche in Hamburg eine Zwischentagung angesetzt werden. Ferner wurde mit geringer Mehrheit beschlossen, daß an sämtlichen höheren Schulen in Anbetracht der wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen die englische Sprache genau denselben Raum im Unterricht einnehmen sollte, wie die französische